

Alles ist unberechenbarer und unzuverlässiger geworden

Hanspeter Illi ist Leiter Betriebswirtschaft in der Reha Rheinfelden und erklärt im Interview, wie der Materialeinkauf sich derzeit gestaltet und was die Reha Rheinfelden fürs Jahr 2023 erwartet.

Text: vaka, Hanspeter Illi



«Knappe Ressourcen führen automatisch zur Fokussierung auf das Wesentliche.»

Hanspeter Illi ist Leiter Betriebswirtschaft in der Reha Rheinfelden.

1. Wie erleben Sie die Situation derzeit, Herr Illi?

Wöchentlich melden uns Lieferanten, dass im Folge-monat Preiserhöhungen vollzogen werden. Als Hauptgründe werden massiv gestiegene Rohstoff- und Energiekosten sowie Lieferkettenprobleme genannt, teilweise immer noch als Folge der Corona-Pandemie und nun durch den Krieg in der Ukraine. Wir sind teilweise mit Preissteigerungen von +5 bis +10 Prozent konfrontiert.

Nebst den Preiserhöhungen sind es aber insbesondere auch die unsicheren Lieferfristen, die uns herausfordern. Es gibt kaum mehr verbindliche Preis- und Lieferangebote. Ein kurzfristiger Ersatz von defekten Produkten ist nicht immer möglich. Wir müssen – kurz und knapp gesagt – die Artikel und Produkte nehmen, die wir kriegen, zu Preisen, die von den Lieferanten diktiert werden.

2. Welche Produkte sind derzeit nicht erhältlich? Was wurde besonders teuer?

Besonders teuer sind derzeit diverse Papierprodukte (unter anderem hauswirtschaftliche Verbrauchsgüter, Büromaterial und Drucksachen), medizinische Verbrauchsmaterialien, Produkte aus Kunststoff und vor allem Reinigungsmittel.

Die Verbrauchsgüter sind mit wenigen Ausnahmen wieder lieferbar, jedoch haben wir mit längeren Lieferfristen zu kämpfen. Es werden auch Alternativprodukte angeboten, aber im Gesundheitswesen sind viele Artikel über die Medizinprodukteverordnung, MepV,

reguliert, das heisst, die Produkte müssen speziell zertifiziert sein für den Einsatz im Spital.

3. Welches sind die Auswirkungen auf den Betrieb?

Der finanzielle Handlungsspielraum wird enger. Unge-deckte Mehrausgaben müssen kurzfristig durch das Aufschieben von nicht dringenden Investitionen und Projekten kompensiert werden. Es gilt aber, sehr sorgfältig vorzugehen, damit kein Investitionsstau entsteht. Ein solcher droht, wenn Weiterentwicklungsprojekte aus Spargründen nicht rechtzeitig angegangen werden. Längerfristig werden solche Projekte dann immer noch viel teurer.

Stark vereinfacht und schematisch dargestellt, stellt sich die Kostenstruktur bei der Reha Rheinfelden folgender-massen dar:

2022	Einnahmen /Aufwände	2023
100 Fr.	Einnahmen minus Kosten	100 Fr.
-70 Fr.	Personal	-72 Fr.
-15 Fr.	Material	-16 Fr.
-10 Fr.	andere betriebliche Aufwendungen	-10 Fr.
= 5 Fr.	übrig für Investitionen	= 2 Fr.

Die direkt und indirekt teuerungsbedingten Erhöhungen beim Personal- und Materialaufwand 2023 werden in letzter Konsequenz das Investitionsbudget schmälern, weil die Einnahmen infolge unveränderter Tarife in etwa gleich bleiben.

Auf eine allfällige Strommangellage sind wir vorbereitet

Kommt es zu einer Strommangellage, wird auch den Spitälern für einige Stunden der Strom abgestellt. Wie das Gesundheitszentrum Fricktal sich vorbereitet hat, erklärt Linus Schmid, Leiter Politik, Aussenbeziehungen und Immobilien.

Text: vaka, Linus Schmid



«Neben dem Alltagsgeschäft befassen wir uns laufend mit neuen Szenarien und suchen Lösungen. Das ist für alle herausfordernd»

Linus Schmid ist Leiter Politik, Aussenbeziehungen und Immobilien beim Gesundheitszentrum Fricktal AG in Rheinfelden (GZF).

1. Herr Schmid, haben Sie vorgesorgt, damit das GZF gut durch den Winter kommt?

Ja, wir haben grundsätzliche Vorkehrungen getroffen und wurden vom Regionalen Führungsorgan (RFO) Rheinfelden sehr gut beraten. Eine interne Arbeitsgruppe hat einen Stufenplan ausgearbeitet. Jedes Ereignis ist einer Stufe zugeordnet, und bei jeder Stufe ist klar definiert, was zu tun ist. Damit sind wir auf eine Strommangellage und auch auf einen Blackout – soweit zum heutigen Zeitpunkt möglich – vorbereitet.

Das GZF verfügt über ein Notstromaggregat, welches regelmässig getestet wird und mit Diesel läuft. Bei einem Blackout könnten damit die Operationssäle, die Intermediate Care (IMC), der Gebärsaal, medizintechnische Geräte, die IT und Telefonie und die Notbeleuchtung mindestens eine Woche lang weiter funktionieren. Selbstverständlich bleibt auch die Einsatzbereitschaft des Rettungsdienstes gewährleistet. Die stationären Patientinnen und Patienten hätten damit alle Licht, Wasser und Wärme, auch wenn es in der Region keinen Strom mehr gibt. Aber hoffen wir, dass es gar nicht erst dazu kommen wird und wir mit einem blauen Auge davonkommen.

2. Vor welchen weiteren Herausforderungen stehen Sie?

Für das Jahr 2023 wird der Sachaufwand um mehrere Millionen Franken höher sein. Das zeigen unsere Budgetberechnungen klar. Der grösste Kostentreiber ist die Energie, aber auch IT, Lebensmittel und medizinisches Material sind teurer geworden. Trotz dieser Mehrkosten bleiben aber die Tarife gleich. Das GZF muss die Preissteigerungen selbst verkraften.

3. Was bereitet Ihnen Sorge hinsichtlich der Zukunft?

Die Ungewissheit und Unsicherheit, wie sich alles entwickeln wird. Wird das ein Dauerzustand, und bleiben die Preise auf diesem Niveau? Es zeigt sich, dass auch die Schweiz Ereignissen ausgesetzt ist, die sie nicht beeinflussen kann.

4. Gibt es auch etwas Positives?

Ja, selbstverständlich: Wir dürfen auf motivierte Mitarbeitende zählen, die alle am selben Strang ziehen.